

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 22.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 16. März 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1910 ist die Abhaltung folgender Obstkurse in der Provinz Westfalen in Aussicht genommen: bei dem Hofgärtner a. D. Kohnstadt zu Laasphe:

- Frühjahrskursus in der Zeit vom 4. bis einschließlich 16. April.
- Sommerkursus in der Zeit vom 25. bis einschließlich 30. Juli.
- Obstverwertungskursus in der Zeit vom 4. bis einschließlich 7. Oktober.

Verleubung, den 23. Februar 1910.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Die trigonometrischen Punkte der Landesaufnahme bilden die Grundlage der allgemeinen Landesvermessung; ihre Erhaltung ist daher von besonderem öffentlichen Interesse. Zur Sicherung des den trigonometrischen Punkt kennzeichnenden Marksteines ist seitens des Staates eine kreisförmige Bodenfläche von zwei Quadratmetern Flächeninhalt, deren Umfangslinie nach allen Richtungen 79 Zentimeter vom Mittelpunkt des Marksteines entfernt ist, erworben worden. Bei der Beaderung usw. des angrenzenden, im Eigentum des betreffenden Grundeigentümers befindlichen Bodens darf die Umfangslinie dieser kreisförmigen Bodenfläche vom Pfluge usw. nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden nach § 370, 1 d. R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Die Beschädigung, Verrückung und Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste fällt unter § 304 des R.-Str.-G.-B. und wird mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Das Feld- und Forstschuttpersonal ist angewiesen, die Marksteine und deren Schutzflächen zu überwachen und etwaige Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen sofort zur Anzeige zu bringen. Die Herren Beher werden ersucht, die Schutzflächen auf die Bedeutung der Marksteine und auf die Folgen einer etwaigen Beschädigung derselben hinzuweisen. Verleubung, den 5. März 1910.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

R. Die Linksliberalen aller Schattierungen haben sich nach langem Hangen und Bängen in schwebender Pein endlich gefunden: „Die fortschrittliche Volkspartei“ ist gegründet. Man konnte nicht anders, als dies mit dem höchsten Interesse verfolgen. Es ist keine Kleinigkeit, eine ganze Partei, deren Mitglieder sämtlich selbst jedes wieder eine Partei gebildet haben, unter eine Fahne zu bringen. Fühlte sich doch jeder selbst viel zu viel als Staatsmann, als daß er sich den Genuß an seinem eigenen politischen Selbst durch Nebenschatten hätte drüben und seine Individualität gern unter eine geschlossene Parteidisziplin hätte stellen lassen. Nun scheinen sie aber endlich eingesehen zu haben, daß es ohne gemeinsame vernünftige Marschroute doch nicht geht, daß das gemeinsame ideale Ziel nur durch den gemeinsamen Weg zu erreichen ist, und daß der gerade Weg der beste ist. Die Hauptsache

aber ist die Erkenntnis, daß nur einer von den unzähligen Wegen nach dem Ideal der gerade sein kann und dies auch ist, auf dem man sich schließlich zusammenfinden muß.

Und dann scheint man auch in der sogenannten „Realpolitik“ ein Haar gefunden zu haben. Der wahre Liberalismus kann nämlich keine Realpolitik treiben, der muß sich vielmehr zur Idealpolitik bekennen; d. h. die aus der Begeisterung geschöpfte Kraft muß die Tat herbeiführen. Vor allem aber muß es sich um wirkliche Ideale handeln, um hohe Güter, nicht aber um Dinge, die für andere Parteien wohl Ideale bedeuten können, wie beispielsweise die Reichsfinanzpfscherei für die Agrarier. Es muß sich um wirklich hohe Güter der Nation handeln, um Güter, die man daran erkennt, daß sie jede sogenannte Realpolitik, d. h. die Politik der egoistischen Interessen ausschließen. Der politische Partei-Liberalismus hat bekanntlich noch stets hankrott gemacht, wenn er Realpolitik machen wollte; denn da waren ihm die realen Interessenparteien über, weil diese eben die Begeisterung für ihre Ziele, die für sie allerdings „Ideale“ sind, in sich fühlten, es für die Liberalen aber eine Begeisterung für Interessenrealitäten nicht geben kann. Je nüchterner, das heißt, je begeisterungsärmer die Liberalen an eine Sache herantreten, desto sicherer mißglückt sie ihnen; denn nüchterne Menschen schließen die großen Ideale aus der Politik aus. Sehen wir das nicht täglich? Daß es eine Idealpolitik wirklich gibt, das hat der deutsche Liberalismus, so oft und so weit er sich über das politische reale Krämerseelentum erhob, schon bewiesen. Sind doch alle großen Fortschritte der Welt nur der Idealpolitik zu verdanken, während die heutige Realpolitik, die so nüchtern ist wie abgestandenes künstliches Mineralwasser, die deutsche Nation in ihren heutigen beklagenswerten Reaktionszustand zurückgeworfen hat. Nur die Partei, die Idealpolitik treibt, hat das Recht, sich liberal zu nennen, aber es ist nicht immer gesagt, daß die Parteien, die sich liberal genannt haben, es auch tatsächlich stets waren.

Geeinigt haben sich nun die liberalen Parteien, wenn vorerst auch nur äußerlich; innerlich gefestigt, lebenskräftig und tatenfruchtbar werden sie freilich erst dann sein, wenn sie sich wieder zu einer nationalstarken einheitlichen Politik bekennen, kurz, wenn sie wieder begeisterte deutsche Idealisten werden und aus der Größe des Volksgedankens, nicht aber aus der Kleinheit des Parteigeistes die Kraft und die Waffen gewinnen, gegen Philosophen vom Stile Bethmanns oder gegen Geister à la Didenburg-Januschew und andere mit Erfolg anzukämpfen. Vielleicht ist dieser Idealismus jetzt wieder erwacht im Angesichte des von reaktionären Kräften bedrohten Reiches, um dessen Wohl man bangt, weil es eine Schöpfung des deutschen national, d. h. volkstümlich fühlenden Liberalismus ist, des Reiches, das eine Schöpfung des politischen Idealismus war.

Also Idealpolitik sei die Parole, nicht Realpolitik, die uns leider dahin gebracht hat, wo wir heute stehen. Denn nur die Idealpolitik führt zu den großen Gegenständen der Nation.

Und mit dem Idealismus erscheint auch wieder dessen Zwillingbruder, der tatenfrohe, kühne Optimismus, der keine kleinlichen Hemmungen kennt und sich den Geier um Autoritäten kümmert, die niemals solche waren, jener Optimismus, der sich kühn und frei auf sich selbst verläßt und nicht feige zurückschreckt. Raumann, der alte Idealist und Optimist, hat die Lage folgendermaßen charakterisiert:

„Wir wollen vorwärts!“ Die Schlafheit muß abgeworfen, die politische Kleinarbeit muß neu belebt, die Spannkraft muß gestärkt werden. Die Pessimisten haben noch nie die Welt erobert, der freudige Geist aber schafft oft in kurzer Zeit Großes. Und sind nicht alle Anzeichen günstig? Durch den preussischen Wahlrechtskampf sind die Gemüter lebhafter bewegt als seit vielen Jahren durch irgendeine politische Frage. Ueber die Parteien hinweg bildet sich ein Kampfsgeist aller derer, die ihr Volk und Vaterland nicht ferner in den Händen der bisherigen Mehrheit lassen wollen. Der Arbeiter und der Industrielle, der kleine Mann und der Gelehrte, der freie Bauer und der Kaufmann fühlen alle, daß es so nicht weitergehen kann. Die Zeit ist zu ernst zu kleinen politischen Spielereien. Die Linke hat keine Freude mehr daran, sich gegenseitig aufzureiben. Eine große Tagesordnung ist angekündigt: die deutsche und preussische Bürgerfreiheit, der nationale Fortschritt. Je größer es die Gegner treiben, desto besser! Sie sollen sich nur ganz ohne Schleier und Maske geben, wie sie sind! Dann tritt einer nach dem andern zu uns, die Schlichter werden mutig, die Verschlagenen wachen auf, die Zweifler bekommen einen politischen Willen, die Welle steigt!“

Ueber die Parteien hinweg! So schreibt Raumann. Denn nur die, die „über die Parteien hinweg“ sind und nur das Heil der Gesamtnation im Auge haben, nur die sind wirkliche Liberale. Sobald ein Liberaler sich als Parteischaf in der Herde fühlt, dann ist er nicht liberal. Die Liberalen können höchstens einen freien selbstgewordenen Gemeindegemeinschaft bilden, deren gleich gerichteter Idealismus die Einzelnen auf die gleiche Bahn nach dem gemeinsamen Ziel treibt, nicht aber einen engen Parteimechanismus, der nur eine eiserne Disziplin zusammenhalten kann, und der schließlich doch einmal aus dem Leim gehen muß, wenn sich sein Stern nur als eine recht vergängliche — Blendlaterne erweist.

Was die preussische Wahlrechtsvorlage betrifft, deren Entwicklung und Lösung das gesamte deutsche Volk mit allem Rechte als seine Sache betrachtet. Die Drakel arbeiten in ganz Deutschland mit Hochdruck. Wir können warten, und wir werden ja auch noch eilige Zeit warten müssen. Denn bis das Gesetz aus der ersten Kammer, aus dem Herrenhaus, herauskommt, wird noch viel Wasser die Eder und Lahn hinabfließen und wie das Gesetz dann aussieht, das mag der liebe Himmel wissen. Landtagsabgeordneter Hoff sagt: Es ist schwer, gegenüber den

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Manche atmeten erleichtert auf, andere waren um so besorgter, denn die Erscheinung war eine auffallende und hatte etwas Unheimliches und Geheimnisvolles. Die Ursache blieb nicht lange unbekannt. Es kam die Kunde, daß weiter hinauf im Tale ein mächtiger Bergsturz stattgefunden habe, der das enge Tal hoch mit Schutt und Steinen angefüllt. Dahinter staute sich das Wasser des Flusses.

Die meisten hielten die Gefahr nun für überwunden, der Gewalt des Wassers schien Einhalt getan zu sein. Man konnte den im Dorfe durch das Hochwasser angerichteten Schäden übersehen, derselbe war zu überwinden, wenn auch einzelne hart betroffen waren.

Von der angstvoll durchwachten Nacht suchten die Meisten sich zu erholen.

Plötzlich ertönte der Ruf: „Das Wasser! Das Wasser!“ durch das Dorf hin und schreckte alle auf.

Mit donnerähnlichem Tosen wälzte die Flut schäumend und an den Felsblöcken hoch aufsprühend sich in dem Flußbette daher. Die Wassermassen, welche oberhalb im Tale sich gestaut, waren durchgebrochen und stürzten nun mit furchtbarer Gewalt abwärts.

Noch begriffen die wenigsten die Gefahr, in der sie schwebten. Vor der über den Fluß führenden Brücke sperkten angeschwemmte Bäume und Stämme die Strömung. Mit lautem Krachen brach die Brücke zusammen, aber der gewaltigen Masse des Wassers war dadurch wenig Lust gemacht, es durchbrach den Uferdamm und

stürzte nun, Steine und Holzmassen mit sich führend, die Dorfstraße hinab.

Ein lauter Aufschrei ertönte von Hunderten. Die zwischen dem Fluß und der Dorfstraße gelegenen Häuser schienen unrettbar verloren zu sein. Die Männer zerrten die Kühe aus den Ställen und brachten sie nur mit größter Mühe über die überflutete Straße, die einem wilden Strom gleich. Die Frauen suchten die Kinder zu retten mit Gefahr ihres eigenen Lebens. In dem maßlosen Gewirr dachte jeder nur an sich und an die Rettung der Seinigen.

Die Sägemühle war am schwersten bedroht. Schon stürzte das Wasser durch dieselbe hin. Der Müller und die Seintgen hatten sich gerettet, auch der Oberburgsteiner hatte sich durch das Wasser Bahn gebrochen und war am Abhange niedergefallen.

In dem verzweiflungsvollen Geschrei der Frauen, die um Hab und Gut klagten, in dem Geheul der geängstigten Kinder fragte niemand, ob alle gerettet seien, hatten doch selbst beherzte Männer den Kopf verloren.

Da ertönte aus der Sägemühle ein banger Schrei. Die Moidl erschien am Fenster und rief nach Hilfe. Der Weg durch die Lär war durch die Flut versperrt, das ganze Tal erschien wie eine wilde, schäumende Wassermenge.

„Sie ist verloren — die kann niemand mehr retten!“ riefen die Leute erschreckt.

Da kam Hansel. Das Unglück im Tale hatte ihn von seinem Gehöft getrieben. Noch wußte er nicht, worum es sich handelte.

„Sie ist verloren“, riefen ihm mehrere zu.

„Wer? Wer?“ fragte er.

Da hatte die Unglückliche ihn erblickt und ihr Hilfe-

ruf: „Hansel, Hansel, rette mich!“ überlieferte das wilde Brausen des Wassers.

Der Schreck lähmte Hansels Glieder zu lähmen, aber nur für einen flüchtigen Augenblick.

Sein Blick schweifte Hilfe suchend umher.

„Ein Seil — ein Seil!“ rief er dann laut.

„Du kannst sie nicht mehr retten — Du bist selbst verloren!“ riefen seine Freunde und suchten ihn zurückzuhalten von dem tollkühnen Vorhaben.

„Dann bin ich verloren! Ein Seil!“ entgegnete er. Das Seil wurde gebracht. Mit bebender Hand band er sich dasselbe um den Leib.

„Haltet — haltet!“ rief er den Männern zu und stürzte sich in die wilde Flut.

Mehr denn zwanzig kräftige Hände hatten das Seil erfaßt. Mehr denn einmal stürzte der Kühne nieder und das Wasser rauschte über ihn hin.

„Er ist verloren!“ schrien die Frauen, aber an dem Seil wurde er gehalten und er raffte sich jedesmal wieder auf. Selbst die beherztesten Männer bangten um ihn.

Hansel rang sich bis zur Sägemühle glücklich durch. An dem Fenster, an welchem Moidl stand, klammerte er sich an, um seine erschöpften Kräfte zu sammeln. Dann löste er das Seil von seinem Leibe und schlang es fest um einen Pfosten.

„Moidl — Moidl, nun komm!“ rief er und hob die Zitternde aus dem Fenster.

„Umklammere mich fest, fest, so, daß ich die Arme frei behalte! Um Gottes Willen, Moidl, halt fest!“

„Ich halte dich“, entgegnete das Mädchen, mit beiden Armen seinen Hals umschlingend.

Dann suchte er, mit beiden Händen an dem Seile

Beschlüssen des schwarz-blauen Blockes in der Wahlrechtskommission Ruhe und Haltung zu bewahren. War die Regierungsvorlage eine Brückung, so ist dieser Beschluß in seiner Wirkung direkt eine Verhöhnung des Volkes. Es wird — abgesehen von einigen Kreisen — an dem ganzen Wahlsystem in Preußen nichts, rein gar nichts ändern. Man täuscht dem Volke — bewußt oder unbewußt — eine Wahlreform vor, ohne an der Sache irgend etwas zu ändern.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Berlin am Sonntag.“

Was läuft das Volk, was wälzt sich dort — Die Straßen rauf und runter? — Der eine schiebt den andern fort — Und singt dabei ganz munter! — Ist großer Aufzug in Berlin, — Sind's Sänger, die zum Wettkampf zieh'n, — Sind's Turner oder Krieger, — Sind's heimgekehrte Sieger? — Kommt zu Besuch Herr Zeppelin, — Kommt Orville Wright geflogen, — Daß Hunderttausend in Berlin — So auf und nieder wogen? — O nein, dies alles ist es nicht, — Es sind, wie man bedenklich spricht: — Die Wahlrechtsdemonstranten, — Von Bebel die Trabanten! — Zwar keinem soll ein Leid gescheh'n, — Sie woll'n nicht revoltieren, — Sie wollen nur spazieren geh'n — Und dadurch demonstrieren, — Sie rufen nur so dann und wann — Das ganz geheime Wahlrecht an — Das allgemeine, gleiche — Für Arme wie für Reiche! — Und dichter füllen sich die Reih'n, — Sie schwenken Hut und Mütze: — Hoch, was geheim und allgemein! — Das andre ist nichts nütze! — So sprechen sie sich offen aus, — Spazieren dann zum Reichstagshaus, — Und schnell befehlt die Masse — Dort Treppe und Treppe! — Und eiver ist so töricht gar — Im Demonstranten-Wahne, — Und bringt die Menge in Gefahr — Und schwenkt die rote Fahne, — Da plötzlich klingt's ins Stimmengewirr — Wie Fußgestamp und Schwertergeräusch, — Man stürmt heran zu Pferde, — Daß wieder Ordnung werde! — Die Treppe, die der Volkstribun — Sonst würdevoll beschritten, — Die Treppe, die sogar „immun“, — Wird plötzlich scharf beritten. — Was stürmt so schneidig dort hinan? — Es ist ein Leutnant mit zehn Mann, — Ums Rinn die Nidelschuppe, — Doch von der Schutzmannstruppe! — Die Menge setzt sich in Galopp, — Die Pferde traben munter — Und hurra, hurra, hopp, hopp, hopp, — Geht es treppauf, treppunter, — Dann kommt noch schnell der Schlusseffekt, — Es werden ein'ge „eingesetzt“ — Bis sich von hinten wandten — Die letzten Demonstranten! — Das ist ein Sonntag-Vormittags- — Vergnügen der Genossen, — Der ruh'ge Bürger aber mag's — Nicht seh'n — Ihn stümmt's verdrossen, — Denn Ruhe, wie der Dichter spricht, — Ist doch die erste Bürgerpflicht, — Man kommt mit Ruhe weiter — als mit dem Värm!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Wir werden am Aufnahme folgenden in der „Siegener Zeitung“ vom 5. Februar ds. Js. veröffentlichten Artikels gebeten: Wer die Ostschichten unterhalb Siegens durchwandert, dem fällt es auf, daß in den letzten Jahren mehr und mehr massive Bauten entstanden sind, während früher in der Hauptsache Holzhaus bevorzugt wurde, und zwar meist solcher mit Schieferbedachung. Die ganz alten Wohnhäuser sind fast alle in dieser Bauart ausgeführt. Es werden verschiedene Gründe angeführt, weshalb man die altgewohnte Bauart mehr und mehr verläßt. Einmal wird angegeben, daß die heutigen Bauten aus Holz so leicht ausgeführt würden, daß sie kaum eine Generation aushielten, die Schpfosten aus Tannenholz würden heutzutage schwächer genommen wie ehemals die Dachsparren aus Eichenholz in den alten Häusern. Weiterhin, daß die massiven Häuser heute ein freundlicheres und gefälligeres Aussehen hätten als früher, weil die dazu verwandten Ziegelsteine jetzt meist auf maschinellem Wege hergestellt würden und daher gleichmäßiger wären und eine schönere Farbe hätten. Aber der Hauptgrund, daß man jetzt mehr massive Bauart wählt, dürfte doch in unsern industriellen Verhältnissen zu suchen sein. Die industriellen Werke haben in den letzten zehn Jahren an Umfang erheblich zugenommen und die Gase der Kessel auf den Gruben sowie der Rauch und die Gase der Hütten und Stahlwerke lassen ihre Spuren an den Häusern zurück. In den

sich haltend, mit ihr durch den reißenden Strom zu gelangen. Und die Männer am Ufer hielten fest.

Kein Ruf ertönte. Die Angst um zwei Menschenleben hielt jeden Rout in der Brust zurück. Nur einige male schrien einige Frauen auf, als mächtige Baumstämme gerade auf Hansel zutrieben. Sie mußten ihn vernichten, Aber ob sie ihn auch trafen und ihm die Glieder zerfetzten, seine Hände hielten fest, langsam — langsam arbeitete er sich weiter.

Als er die Strömung überwunden hatte, schienen die Kräfte ihn zu verlassen, er wankte, aber jetzt waren sie gerettet. Mehrere Männer stürzten sich in das Wasser und trugen Hansel und Moidl bewußtlos ans sichere Ufer. Ein Schrei der Freude tönte aus mehr denn hundert Kehlen. Die Angst, die sie alle ausgekostet, löste sich. Alle wollten dem Geretteten beistehen.

Man rief beiden Stirn und Schläfen, man stößte ihnen Brantwein ein, und sie kamen langsam zu sich. Hansels Brust dehnte sich und rang nach Atem, als wenn ein schwerer, schwerer Stein von ihm genommen wäre. „Das macht ihm keiner nach!“ riefen mehrere.

Der Oberburgsteiner allein schien von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt zu haben. Er saß auf einem Steine und starrte vor sich hin.

„Der Hansel hat Deine Tochter mit Gefahr seines eigenen Lebens gerettet!“ rief ihm ein Bauer zu.

„Wer — wer?“ rief der Oberburgsteiner wie aus einem Traume aufwachend.

„Der Hansel!“

Die große Gestalt des Bauern zuckte zusammen, als er den ihm verhassten Namen nennen hörte.

„Wo — wo ist er?“ rief er mit wildem Blicke. Raum zehn Schritte von ihm entfernt kniete Hansel neben der Geliebten, die sich schwerer als er erhobte.

Hastig schritt der Oberburgsteiner auf ihn zu. Mit fester Hand erfaßte er ihn an der Schulter und riß ihn zurück.

„Das ist meine Tochter!“ rief er heftig.

beiden letzten Jahren sind infolge der schlechten Geschäftslage und der damit verbundenen Betriebseinschränkungen auf den Werken die Schäden an den Gebäuden nicht so stark hervorgetreten, aber bei flüchtigem Gang der Industrie sind dieselben sehr deutlich bemerkbar. Die Fachwerksdächer zu weihen oder neu anzuführen ist fast ganz zwecklos, der Industrierauch und Staub setzt sich in kurzer Zeit wieder fest und die Kosten für Anstrich z. sind weggefallen. Manche haben es nun vorgezogen, das ganze Gebäude mit Schiefer zu beschlagen, aber auch hier zeigen sich bald Schäden, denn unter Einwirken der giftigen Gase rosten die Nägel außerordentlich rasch durch, die Schiefersteine lösen sich los und bilden im Herabfallen sogar noch eine Gefahr für die Passanten. An Stelle des Anstreichers muß nun der Dachdecker herbei, um die Schäden wieder auszubessern. Man ist deshalb auch mehr von der Beschädigung abgesehen und zur massiven Bauart übergegangen, die allerdings auch die dauerhafteste ist und namentlich in Industrieorten auf die Dauer auch die billigste, weil die jährlichen Instandhaltungskosten, wie sie andere Bauarten notwendig machen, in Wegfall kommen. Nun sollen vorstehende Ausführungen keineswegs eine Anklage gegen unsere Industrie sein, im Gegenteil, jedem Siegerländer ist es erwünscht, wenn es aus den Werken tüchtig dampft und raucht. Es sind eben unvermeidliche Begleiterscheinungen, die von den Bewohnern der industriellen Orte hingenommen werden müssen und schließlich auch gerne hingenommen werden, denn die meisten haben doch ihren Lebensunterhalt der Industrie zu verdanken und ziehen auch ihren Nutzen daraus, wenn es in der Industrie gut geht. Ganz erklärlich ist es daher, daß bei der Anlage von Neubauten immer mehr praktische Gesichtspunkte zur Geltung gelangen und man darauf bedacht ist, solche den örtlichen Verhältnissen anzupassen und so anzulegen, daß Schäden vorstehender Art gar nicht oder doch nur in sehr geringem Maße Platz greifen können.

— **Oberscheld, 10. März.** Der Bahnbau Oberscheld-Wallau macht auf der ganzen Linie Fortschritte. In Nos I und II ist die meiste Erdbewegung auszuführen, an der Wasserscheide allein 57 000 Kubikmeter. Die Strecke hat vom Nikolausfloß bis zur Wasserscheide in einer Länge von 5 Kilometern etwa 300 Meter Steigung zu überwinden. Dies soll durch eine Zahnradanordnung auf einer Strecke von 3 Km. in einer Steigung von 1:17 erreicht werden. Es steht also eine Gebirgsbahn in Aussicht, die in einer Höhe von 526 Metern die Wasserscheide durchschneidet und in einer Länge von 28 Kilometern in 57 Kurven in 290 Meter Höhenlage endigt. Auch am Weidensteiner Hammer muß durch Pulver und Dynamit der Bahn der Weg geebnet werden.

— **Marburg, 14. März.** Ein Viebsstreit zwischen zwei Italienern, nämlich den Bahnarbeitern Umberto Sonnat und Scansano und seinen Landsmann Bernhardtini, beschästigte am Donnerstag das Schwurgericht. Der letztere hatte sich im Sauerland eine junge Frau angeschafft und diese war die Ursache, daß er sich mit seinem Freunde überwarf. Als am 7. Februar in Hahfeld ein Tanz stattfand, fiel Bernhardtini mit seiner Frau in den Saal, weil ihm Sonnat angeblich ein Bein gestellt hätte. Als der letztere hinausgeworfen wurde, griff er zum Revolver und gab 4 Schüsse ab, die zum Glück nicht trafen. Sonnat, mit dem ihm Hilfe eines Dolmetschers verhandelt werden mußte, gab an, sein eifersüchtiger Landsmann habe ihn erdolchen wollen. Er wurde wegen Totschlagsversuchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

— **In Wiesbaden** stürzte sich ein Abiturient aus dem Fenster, der sein Examen mit „vorzüglich“ bestanden hatte und vom mündlichen Examen befreit worden war! Gewiß ein Fall, der noch nicht da war. Man nimmt an, daß eine nervöse Ueberreiztheit infolge Ueberarbeitung den jungen Mann in den Tod trieb.

— **Odenhaus (Landkreis Trier), 12. März.** (Eine ganze Familie durch Rauch erstickt.) Die Frau, die Tochter und der Sohn des pensionierten Bergmanns Roth wurden heute früh in ihren Betten tot aufgefunden. Der Mann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Grünes Holz war auf dem Boden in Brand geraten und hatte die Rauchvergiftung herbeigeführt.

— **Berlin, 14. März.** (Bestrafung falscher unedlicher Aussagen.) Das in neuerer Zeit hervortretende Bestreben nach Einschränkung der Sidelleistungen findet auch in dem dem Reichstag vorliegenden Entwurf einer Strafprozeßordnung seinen Ausdruck, indem die Beeidigung der Zeugen vor den Amtsgerichten eine erhebliche Einschränkung

„Oberburgsteiner, Du gehst zu weit! Er hat ihr das Leben gerettet!“ riefen mehrere Männer untwillig. Die große Gestalt des Bauern richtete sich fest empor. Sein Auge leuchtete, um seinen Mund zuckte es.

„Wer will mir vorschreiben, was ich zu tun habe?“ rief er mit drohender Stimme. „Und wenn er sie hundert Mal gerettet, so —“

Ein lautes, donnerähnliches Geräusch über ihm unterbrach ihn.

„Der Oberburgstein!“ riefen Hunderte zugleich erschreckt.

Das Gehöft, welches dort oben so manches Jahr ins Tal hinabgeleuchtet, der ganze Berg schien herabzufallen. Es wälzte sich krachend nieder, bis die gewaltigen Massen im Tale aufschlugen. Wie lauter grollender Donner hallte es an den Bergwänden wieder.

Bestürzt blickten alle einander an. Der Oberburgsteiner hielt noch immer den starren Blick nach oben gerichtet. Er sah sein Gehöft nicht mehr — da brach er mit lautem, unheimlich klingendem Lachen bewußtlos zusammen.

Es war am Tage nach diesem banger Ereignisse. Der Regen hatte aufgehört. Wohl war der Himmel noch mit grauen Wolken bedeckt, aber diese gingen hoch. Die Gefahr des Hochwassers war vorüber, der Fluß, der die Dorfstraße sich zu seinem Bette gewöhnt hatte, war bedeutend gefallen, die Straße war an verschiedenen Stellen mit Balken und Brettern überbrückt.

Wohin das Auge blickte, sah es nur Schutt und Steine. Die meisten Häuser waren bis zur Höhe der Haustüren damit umgeben und erfüllt. Von der Sägemühle war nur noch der Rest einer Giebelwand, die aus dem Schutte hervorragte, zu sehen.

Zammer und Glend herrschte im ganzen Dorfe, die Felder waren vertüflet, viele hatten alles verloren, und nur eine Verwüstung war ihnen geblieben, daß kein Menschenleben vernichtet war.

erfährt. Wenn nun in Zukunft damit zu rechnen ist, daß in verstärktem Maße unedliche Aussagen als Grundlage der gerichtlichen Entscheidungen in Frage kommen, so erfordert das Interesse der Rechtspflege, daß auch unedliche Aussagen mit Strafe bedroht werden, da andernfalls keine Vorsorge getroffen ist, daß die unedlichen Aussagen als ein zuverlässiges Beweismittel gelten können. Denn die erweiterte Zulassung unedlicher Aussagen ohne gleichzeitige Bürgschaft für ihren wahrheitsgemäßen Inhalt würde die Sicherheit der Rechtspflege gefährden, weil die Auffassung entstehen könnte, als ob bei solchen Aussagen auf die unbedingte Wahrheit kein Gewicht gelegt werde. Aus diesen Erwägungen will die kommende Reform unseres materiellen Strafrechts auch die falschen unedlichen Aussagen unter Strafe stellen. Hierbei soll jedoch die Strafbarkeit eine begrenzte sein. Zunächst ist erforderlich, daß die Aussage vor einer zur eidlichen Vernehmung zuständigen Behörde abgegeben sein muß. Die Strafbestimmung bezieht sich also beispielsweise auf falsche Aussagen vor der Polizei nicht. Eine weitere Bedingung der Strafbarkeit soll sein, daß der Vernommene auf die Strafbarkeit falscher unedlichen Aussagen hingewiesen worden ist. Die Strafe soll betragen Gefängnis bis zu drei Jahren, bei milderen Umständen Haft bis zu einem Jahre.

— **Wien, 14. März.** Unter außerordentlichem Pomp wurde heute die Leiche des Bürgermeisters Voeuger vom Rathaus aus zu Grabe getragen. Vom Reichsratsgebäude bewegte sich der Trauerzug mit der Leiche Voeugers zur Stephanskirche, wo der Kaiser, die Erzherzöge, die Hofkammer und Gesandten, die Minister, die Generalität und die Spitzen der Behörden sich versammelt hatten. Die Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis war enorm.

— **Sofia, 14. März.** (Eine Schlächtum ein Mädchen.) Ein 16jähriges türkisches Mädchen verliebte sich in einen jungen Bulgaren. Da aber die Eltern gegen die Verlobung waren, floh das Mädchen nach althergebrachter Volksfeste zu den Eltern des Bräutigams. Die Eltern verlangten nunmehr durch das Gericht die Herausgabe des Mädchens. Der größeren Sicherheit wegen hatte man die Türkin nach dem Polizeikommissariat geschafft, das indessen vom Bräutigam und seinem Anhang gestürmt wurde, worauf man das Mädchen entführte. Das herbeigerufene Militär holte die Menge auf dem Stadtplatze ein, umzingelte sie und forderte die Herausgabe der Geiseln. Die Menge antwortete mit Steinwürfen; auch sollen Schüsse gefallen sein. Vier Offiziere und der Kommandant wurden verwundet. Darauf gab die Truppe mehrere blinde Schüsse ab, und als der Widerstand fortbauerte, folgte eine scharfe Salve. Fünfzehn Personen blieben auf der Stelle tot, dreißig wurden verwundet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 15. März.** Das am Sonntag abend in der hiesigen Kirche von Herrn Konserfänger Ph. Ströbel-Marburg sowie Herrn Organisten Schmidt-Wehler veranstaltete gesellschaftliche Konzert hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Die Leistungen der beiden Herren befriedigten das Publikum in jeder Weise und gewährten namentlich die Orgelvortrüge des Herrn Schmidt einen herrlichen Genuß, den man so bald nicht vergißt. Hoffentlich erfreuen uns die beiden Künstler recht bald wieder mit einem derartigen prächtigen Konzert — einer guten Aufnahme dürfen sie sich versichert halten.

s. **Buderbach, 15. März.** Ein tiefbetrübendes Vorkommnis, ein Kindesmord, hält die Gemüter unserer friedlichen Dorfbewohner und darüber hinaus in Atem und Aufregung. Da sich die Vorgeschichte und die näheren Umstände, welche dem Verbrechen vorausgingen, die Wiedergabe in einem öffentlichen Blatte entziehen, so sei hier nur kurz der Tatbestand mitgeteilt: Infolge einer Anzeige begab sich am Donnerstag voriger Woche der Laasphe Gendarm Herr Nieß nach hier, um Nachforschungen nach einem angeblich in der Nacht vom 3. zum 4. März von der Bme. B., einer Frau von etwa 35 Jahren und Mutter von 4 Kindern, heimlich geborenen und beiseite geschafften Kinde zu halten. Der Verdacht fand denn auch seine Bestätigung, da nach längerem Suchen die Leiche eines in eine Pappschachtel gelegten neugeborenen Kindes in der beim Hause befindlichen Jauchegruben gefunden wurde. Wie die darauf von Herrn Kreisarzt Dr. Guber vorgenommene Obduktion ergab, hat das Kind nach der Geburt gelebt. Es handelt sich um einen mit Vorlauf ausgeführten Kindesmord, zu welchem angeklagt bzw. Beihilfe dazu geleistet zu haben, der jugendliche Lehrer D. von hier drin-

Hansel, von dessen kühner Tat trotz des eigenen Glends alle sprachen, war von mehreren Freunden zu dem Gehöft seines Vaters geführt und fast getragen, weil die Kräfte ihm den Dienst versagten. Er lag mit zerschundenen Gliedern im Bette, er war nicht imstande, sich ohne die heftigsten Schmerzen zu rühren, aber seine Augen leuchteten dennoch, denn er hatte die Geliebte gerettet.

Der Oberburgsteiner war in das Haus des Bezirksrichters gebracht und lag noch immer regungslos und mit geschlossenen Augen da. Seine Lippen waren fest auf einander gepreßt, seine Brust atmete schwer.

Der Arzt, der zu dem Kranken gerufen war, hatte konstatiert, daß denselben ein Schlaganfall getroffen, und zu dem Richter hatte er offen gesprochen, daß er wenig Hoffnung auf eine Genesung des Oberburgsteiners habe.

„Ich vermute, es wird schnell mit ihm zu Ende gehen“, hatte er hinzugefügt. „Und es ist vielleicht das Beste für ihn, denn den Verlust seines Gehöftes würde er doch nicht überwinden.“

Moidl war bei ihrem Vater und wich nicht von dessen Lager. Schrecken und Angst hatten sie zwar sehr mitgenommen, es lebte in ihr alles noch wie ein wüster, entsehliger Traum, aber sie raffte sich gewaltig zusammen, um dem Kranken beizustehen.

Nicht ohne Sorge dachte sie an den Geliebten, der, ohne sich zu befehlen, sein Leben für sie gewagt hatte. Ihre Rettung durch ihn erschien ihr wie ein Wunder, und wie sie gesehen war, konnte sie sich kaum noch entfassen. In ihren Ohren klang nur noch das wilde Brausen des Wassers und der laut leuchtende Atem Hansels, der in der Verzweiflung unmenfchliches geleistet hatte.

Sie wagte nicht, nach Hansel zu fragen. Aber der Bezirksrichter erriet, was in ihr vorging, und ohne ihr Wissen flog er hinauf zu dem Gehöft des Haidackers.

Als er zurückkehrte, war sein Gesicht heiter und er ließ Moidl in sein Zimmer rufen.

(Schlaf folgt.)

gend verächtlich und Abführung wogegen die W freiem Fuß belaf ein mehrstündiges betr. jungen Ma ländliches Sitten Am meisten bedä nächsten Angehör werte Leute, dene

A. Banse, Artikel in Nr. einige Aufläru hält es der Artit in diesem Fall, ein maßfich Brand gerade eine der nicht ersichtlich, bekannt geword den in letzter öfteren Bränden hätte fehlen k Brandstiftung c fehlt der greifb Angabe haben, hervorzuireten, der Beaufptung größter Gefahr wasserbüchig war leicht nicht ent hiervon sind 3 es nach dem W Hände waren d und angelegt daß von einer konnte, brannn nieder. Der in gründen aus d ausschließlich an Gemeinbebehör Belehrung d Schluß des Weßf. Feuerjo schon von selb Erfolg gewant

* **Leimk** vor einigen T barten Rohrb bescherte. R Tiere nach 6 Wert von 35 solche Schwein Geschäft ist.

U. Scham arbeitete Dan bei seiner Ma troffen und se licherseits fest so hat er dor daß er für 13

erna

zahlr
spred

Einige
M

finden in
tigung.
Aug

Ein trä
J

welcher B
Möbelschr
Oftern in

Bau-
Fe

Suche
Bär

G. A

ist, daß
age der
erfordert
che Aus-
ne Vor-
n zuver-
erweiterte
ürgschaft
heit der
könnte,
heit kein
die kom-
falschen
ll jedoch
rdeklisch,
zustän-
immung
vor der
keit soll
r unbed-
soll be-
den Um-

Pomp
um Rat-
bewegte
nskirche,
slandten,
Behörden
ung am

b d e n.)
n jungen
waren,
n Eltern
urch das
Sicher-
missariat
Anhang
e. Das
adtplatz
besuchten.
Schiffe
wurden
Schiffe
e scharfe
dreißig

in der
Marburg
s i l i c h e
Die Lei-
in jeder
s Herrn
s vergißt.
ieder mit
ufnahme

es. Vor-
er fried-
ufregung,
elche dem
fentlichen
itgeteilt:
er Woche
rschungen
därz von
Mutter
en Kinde
ung, da
l gelegten
s a u c h e
Kreisorg
ind nach
Vorjah
Beihülfe
hier drin-

eigenen
u dem
weil die
erschu-
ich ohne
e Augen
ettet.
Bezirks-
los und
ren fest

r, hatte
en, und
e wenig
s habe.
zu Ende
cht das
würde er

h nicht
ie zwar
wie ein
waltjam

en, der,
t hatte.
Bunder,
och ent-
s wilde
n Han-
et hatte.
ber der
hne ihr
hers.
und er

olgt.)

gend verdächtig ist, infolgedessen am Samstag seine Verhaftung und Abführung in das Laaspheer Amtsgerichtsgefängnis erfolgte, wogegen die Witwe. B. gegen eine Kaution von 6000 Mk. auf freiem Fuß belassen wurde. Die Letztere hatte am gleichen Tage ein mehrstündiges Verhör zu bestehen, das, wie man hört, den betr. jungen Mann schwer belastet haben soll. Es ist ein trübes ländliches Sittenbild, das sich da vor unseren Augen abspielt. Am meisten bedauert werden außer den Kindern der Frau die nächsten Angehörigen der beiderseitigen Familien, brave, ehrenwerte Leute, denen man allgemeines Mitgefühl entgegenbringt.

1. Banse, 15. März. Zu dem aus Banse stammenden Artikel in Nr. 21 Ihrer geschätzten Zeitung ist es notwendig, einige Aufklärungen und Richtigstellungen zu geben. Zunächst hält es der Artikelschreiber für wünschenswert, wenn die Polizei in diesem Falle eine energische Untersuchung einleitet, da mutmaßlich Brandstiftung vorliegt usw. Warum dieser Fall gerade eine besonders energische Untersuchung erfordert, ist nicht ersichtlich, ganz abgesehen davon, daß keinerlei Gründe bekannt geworden sind, aus denen zu schließen wäre, daß bei den in letzter Zeit hier bedauerlicher Weise vorgekommenen öfteren Bränden die Polizeibehörde es an Energie und Umsicht hätte fehlen lassen. Daß der Artikelschreiber mutmaßliche Brandstiftung aufs Papier bringt, ist ziemlich leichtfertig, dazu fehlt der greifbare Anlaß. Sollte er jedoch Gründe für seine Angabe haben, so ist es seine Pflicht, damit bei der Behörde hervortreten, andernfalls kann er sich strafbar machen. Zu der Behauptung, daß das ganze Viertel des Unterborsies in größter Gefahr gewesen sei, da die meisten Schlauhe nicht wasserdicht waren usw., ist zu bemerken, daß diese der Wirklichkeit nicht entspricht. Die Gemeinde Banse besitzt 18 Schlauhe, hiervon sind 3 undicht, das sind doch nicht die Mehrzahl, wie es nach dem Wörtchen „meistens“ sich anhört. Durch unfähige Hände waren diese defekten Schlauhe im Spritzenhause gegriffen und angelegt worden. Die Feuerwehr funktionierte derart, daß von einer Gefahr für Nachbarhäuser nicht die Rede sein konnte, brante doch das betroffene Haus noch nicht einmal nieder. Der in Rede stehende Hydrant ist aus Zweckmäßigkeitsgründen aus den Gärten verlegt worden und wird auch vor- ausichtlich an seiner jetzigen Stelle bleiben; so gerne sich die Gemeindebehörde, wo es angebracht ist, belehren läßt, diese Belehrung dürfte auch insofern unangebracht sein, als am Schlusse des Artikels eine solche über Beitragsleistung der Westf. Feuerzettelung erwähnt. Die maßgebenden Stellen wissen schon von selbst, wohin sie sich zu wenden und bisher mit Erfolg gewandt haben.

*** * * Reimkruth, 15. März.** Kolossales Schweineglück hatte vor einigen Tagen der Schweinebesitzer Herr Menn im benachbarten Rohrbach, dessen Mutterchwein ihm 20 kleine Schweine bebrachte. Rechnet man nun, daß jedes dieser niedlichen Tiere nach 6-8 Wochen und nach den heutigen Preisen einen Wert von 35-40 Mark hat, so kann man sagen, daß eine solche Schweinewirtschaft doch noch immer ein ausgezeichnetes Geschäft ist.

1. Schameder, 12. März. Der hier wohnhafte Waldarbeiter Daniel Spies verunglückte am verfloffenen Montag bei seiner Arbeit, indem er von einem fallenden Baume getroffen und sehr schwer verletzt wurde. Wenn ihm, wie ärztliche Feststellung wurde, auch keine Knochen gebrochen sind, so hat er doch betrübliche schmerzhaftes Fleischwunden erlitten, daß er für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

(1) Saßenhausen, 15. März. Ein Radfahrer von hier kam kürzlich auf dem Wege von hier nach Dohlar zu Falle, blieb aber zum Glück unverletzt, während die Laterne beschädigt wurde. Eine Wiederholung derartiger und ähnlicher Vorfälle sollte uns nicht wundern, denn die der Gemeinde Dohlar zugehörige Wegestrecke, auf welcher der Unfall sich zutrug, hat das Bauen nötiger als irgend ein Weg in der Umgegend. Schon als wir vor einigen Jahren unsere Straße bis zur Grenze bauten, hatte es die Fortsetzung ebenfalls bitter nötig! Doch es geschah nichts, als hin und wieder eine Ausbesserung mit losem, bröcklichem Gestein und Grabenaustritt, wodurch das Uebel jedoch nicht verringert oder beseitigt, sondern nur verschlimmert wurde, besonders bei Regenwetter. Allerdings sind ja nur sehr wenige Leute aus Dohlar auf die Benutzung dieses Weges angewiesen, von hier aber desto mehr. Hoffen wir also, daß unsere Nachbarn sich bald als solche erweisen und das Verfallene schnell nachholen. Wenn sie es allein nicht können, tut sich ihnen vielleicht irgendwo eine milde Hand auf.

Erndtebrück, 15. März. Für den hiesigen Kirchenneubau waren 34 Angebote eingereicht. Wir beschränken uns daher nur auf die Wiedergabe der höchsten und niedrigsten Gebote. Los 1. Maurer- und Erdbarbeiten v. Höchsterfordernder: Chr. Bender in Balde mit 17764 Mk. niedriger: Meister in Rüdershausen mit 15170.- Mk.; Los 2. Zimmerarbeiten Höchsterfordernder: Bender-Klafeld mit 10132.- niedriger: Klotz in Niederfelden mit 9248.- Los 3. Bruchsteinlieferung, Höchsterfordernder: Klotz-Niederfelden mit 7876.- niedriger: Afflerbach mit 7005.- Los 4. Steinmearbeiten: Höchsterfordernder: Bender in Balde mit 4101.- niedriger: Afflerbach Erndtebrück mit 3418.- Los 5. Schmiede- und Eisenarbeiten Höchsterfordernder: Bender-Balde mit 3280.- niedriger: Mölling in Verleug und Belz in Erndtebrück mit 2980.- Los 6. Dachdeckerarbeiten Höchsterfordernder: Heintz. Werner in Dortmund mit 5861.- niedriger: Klotz-Weidenau mit 5007 Mk. - Los 7. Klempnerarbeiten Höchsterfordernder: Saßmannshausen-Erndtebrück mit 374.- niedriger: Klotz in Niederfelden mit 364 Mk. - Der Zuschlag wird erst nach Prüfung der einzelnen Angebote durch den Bauausschuss erteilt werden.

Erndtebrück, 15. März. Nachdem es nun möglich ist, in den Wald hinein zu kommen, läßt sich so recht feststellen, welchen Schaden die letzten Schneemassen in den Fichtenwäldungen angerichtet haben. Ganze große Flächen kräftiger Bäume sind niedergebückt und zum Teil mitten durch gebrochen. Durch ihre Schwere sind die anderen Bäume mitgerissen worden und bilden so einen traurigen Anblick. Die meisten zerstörten Flächen, sind zu Kuchholz fast gar nicht mehr verwendbar und müssen als Brennholz benutzt werden. Den Waldbesitzern ist dadurch ein unberechenbarer Schaden zugefügt worden.

Erndtebrück, 15. März. Mehrere Leute aus hiesiger Gegend sind kürzlich nach Ostpreußen gereist, um sich die von der Ansiedlungskommission zum Verkauf ausgelegten Bauerngüter zu besichtigen. Der Eindruck, den die Betreffenden dort gewonnen haben, ist ein sehr günstiger gewesen, so daß sich mehrere entschlossen haben, sich dort anzusiedeln, falls sie ihre hiesigen Verhältnisse verkaufen können. So hat ein junger Mann aus Welsdorf dort ein Gut von 62 Morgen und ein anderer aus Hemshar ein solches von 75 Morgen erworben. Falls Herr Schuhmacher Treude in Birtelbach seine hiesige Besitzung verkauft,

wird er nach Ostern auch dort hinziehen, wo ihm ebenfalls ein Gut von 62 Morgen zur Verfügung steht. Glückauf!

Erndtebrück, 15. März. Dem Metzgergesellen Wilhelm Bürger von hier ist die ihm vor drei Jahren wegen Körperverletzung auferlegte Gefängnisstrafe von 4 Wochen im Gnadenwege erlassen.

1. Raumland, 12. März. Heute fand hier im Saale des Herrn Grebe eine gut besuchte Versammlung des Kreislehrervereins statt. Herr Hauptlehrer Hansmann-Erndtebrück leitete in Vertretung des erkrankten 1. Vorsitzenden die Verhandlungen. Herr Präparandenlehrer Reinecke hielt einen sehr ausführlichen und interessanten Vortrag über „Darwinistische Ideen und ihre historische Entwicklung.“ Er sprach zunächst über Darwinistische Ideen vor Darwin. Schon ein griechischer Philosoph erklärte die Zweckmäßigkeit des organischen Lebens durch Auslese des Unzweckmäßigen. Im Mittelalter ging diese Erkenntnis verloren. Erst gegen Mitte des 18. Jahrhunderts tauchte sie wieder auf. 1859 erschien das Hauptwerk Darwins, „die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl.“ Wir haben nun die Entwicklungslehre in der Prägung und Begründung Darwins. Er hatte an Haustieren und Kulturgewächsen festgestellt, daß die Arten nicht konstant sind. „Arten sind konstant gewordene Varietäten, diese in Bildung begriffene Arten.“ Ursachen der Artenänderung sind 1. Gebrauch oder Nichtgebrauch der Organe, 2. Äußere Lebensbedingungen, 3. Kreuzungen. Die wählende Hand des Menschen vertritt im Naturzustand der Tiere der „Kampf ums Dasein.“ Dieses Prinzip nannte Darwin „natürliche Zuchtwahl.“ Bei den Darwinistischen Ideen in der Gegenwart muß man zweierlei auseinanderhalten: 1. Die Entwicklungstheorie und 2. die Begründung derselben durch die natürliche Zuchtwahl, die Selektionstheorie. Letztere wird z. B. von Dennert kurz als Darwinismus bezeichnet. Wenn er die Selektionstheorie. Eine Entwicklung gibt auch er zu. Die Selektionstheorie genügt allerdings zur Erklärung der Entwicklung, nicht. — Der Vortrag des Herrn Soder mußte wegen Überlastung der Tagesordnung auf die nächste Konferenz verschoben werden. Das Referat des Herrn Braun über die Vereinsbibliothek wurde wegen seiner Erkrankung verlesen. Da sich nicht alle anschließenden Fragen ohne die Gegenwart des Bibliothekars erledigen ließen, wird dieser Punkt die Versammlung noch einmal beschäftigen. Herr Hauptlehrer Hansmann begründete dann die Verlegung des für den Februar geplanten Festes. Es soll Mitte April in Erndtebrück gefeiert werden.

Abonnements-Einladung.

Der Quartalswechsel steht vor der Tür. Die Post läßt schon jetzt die Zeitungsbestellungen einsammeln. Wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten, ihre Bestellung auf unsere Zeitung rechtzeitig zu machen, damit keine Störung in der Zustellung eintritt. Die Haltung unserer Zeitung ist bekannt. Wir werden nach wie vor bestrebt sein, unsere Leser über alles das zu unterrichten, was von allgemeinem Interesse und für unseren Kreis von Wichtigkeit ist. Namentlich legen wir auf eine ausführliche Lokalberichterstattung ganz besonderen Wert und wir können dies umso besser, weil wir von keiner Person oder Behörde abhängig sind. Diesem Grundsatze werden wir auch fernerhin treu bleiben und bitten unsere Leser, uns darin nach Kräften zu unterstützen.

Schriftleitung und Verlag.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Block,

Rechtsanwalt in Biedenkopf.

Statt Karten.

Für die anlässlich unserer Doppelhochzeit so zahlreich eingelaufenen Gratulationen und Glückwünsche sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Friedrich Schreiber und Frau,

Willy Stäcker und Frau

Anna geb. Schreiber.

Niederlaasphe, 8. März 1910.

Einige

Mädchen

finden in meiner Fabrik Beschäftigung.

August Melsheimer,

Laasphe.

Ein kräftiger

Junge,

welcher Lust hat, die Bau- und Möbelschreinererei zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten bei

Heinrich Schmidt,

Bau- und Möbelschreinererei, Feudingen i. Westf.

Suche zu Ostern einen

Gärtnerlehrling.

G. Kohnhaedt, Laasphe.

Brennholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen.

Freitag den 18. März d. J., vorm. 10 Uhr

sollen im Distrikt Grube 33a

172,5 rm Buchen-Schaffholz I,

192,5 rm Buchen-Schaffholz II

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Saßmannshausen, den 14. März 1910.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Den geehrten Bewohnern von

Erndtebrück und Umgegend

empfehle ich mich als

Modistin.

Hedwig Mörschen,

Erndtebrück.

Verkaufe aus freier Hand eine

fast neue

Singer-Nähmaschine

Kaufliebhaber wollen sich melden

bei

Ludwig Blecher sen.,

Laasphe, Dammstraße 29.

Haushaltungs-

Konserven:

Gemüse und Früchte

verschiedener Qualität in 1 u. 2

Pfund-Dosen,

Erbsen, fein, (schwarz u. rot),

Erbsen, mittel, (schwarz u. rot),

Erbsen u. Carotten, (schwarz u. rot),

dicke Bohnen, Birnen,

Schnitt-Bohnen, Reineclauden,

Wachs Brechbohnen, Ananas,

Stangen-Spargel, Capern,

Bruch-Spargel, Pilze,

Suppen-Spargel, Salzgurken,

Preißelbeeren

in 2, 5 und 10 Pf.-Dosen und

ausgewogen.

Getrocknetes Obst:

Dampf-Ringapfel, Birnen, Aprikosen,

Pflirsche, Feigen, Mispelobst, Pflaumen

in verschiedenen Größen, Pflaumenmus,

Rosinen-Gelee u. dergl.

empfehle ich zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. **Fr. Meh.**

Inh. Fr. Meh. Wwe.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern und

Küche nebst Zubehör, sowie eine

Scheune

ist auf sofort zu vermieten bezu.

zu verpachten.

Näheres durch

Schreiner Friedr. Loos II,

Laasphe.

Blühende Blumen

passend zu Konfirmationsgeschenken,

empfiehlt

Laasphe. **G. Kohnhaedt.**

Einige Zentner

Heu

sind zu verkaufen. Wo? sagt die

Expedition der Wittgenst. Ztg.

Zur

Saat empfehle:

prima weiße Erbsen

à Zentner Mk. 11.-,

prima Hafer,

Heine's extrareichster u. Beseleer II,

à Zentner Mk. 10.-.

Sämtliche Saaten haben sich vor-

züglich bewährt.

Ferner ein großes Quantum sehr

gut erhaltenes

Eichen-Bauholz

von einem Wohnhaus zu verkaufen.

Das Holz eignet sich besonders für

Schreiner und Zimmermeister.

Klingelhöfer,

Brückerhof bei Caldern.

Schultornister

sowie sämtliche

Sattlerartikel

empfiehlt

Aug. Völkel, Erndtebrück.

Bei Husten

und Heiserkeit

empfehle:

Hustentropfen,

Hustentee,

Fari-Bonbon,

Fenchelhonig,

Emmer Pastillen,

Sodener Pastillen.

Wittgensteiner Drogerie.

Inh. Max Hinz, Laasphe.

Neu eingetroffen:

Hüte, Mützen,

Kravatten

in großer Auswahl und zu billigen

Preisen empfiehlt

Erndtebrück. Emil Dürsch,

Wittgensteiner Hof.

Zwei tüchtige

Anstreicher-Gehülfen

sucht auf sofort

Wilh. Frank, Anstreichermeister,

Erndtebrück.

Kellnerlehrling

zum 15. April nach Marburg

a. d. Lahn gesucht. Näheres bei

Wirt Saßmannshausen,

Erndtebrück.

Mehrere gebrauchte

Branntweinfässer,

gut erhalten, auch als Zandgefäße

geeignet, billig zu verkaufen.

Näheres sagt die Expedition der

Wittgensteiner Zeitung.

Eine hochträgliche

Saamenziege,

die in 14 Tagen zum zweitenmal

melt wird, zu verkaufen. Näheres

in der Geschäftsstelle der Erndte-

brücker Zeitung.

Fenchelhonig, Lebertran,

Brodmanns Futterfalk

Marke B, mit dem Zwerger

empfiehlt

Laasphe. **L. Hoch.**

Der heutigen Nummer

unserer Zeitung liegt ein Preis-

verzeichnis der altrenommierten

Samen-Züchterei u. Handlung

der Firma Ernst & S. Spreckelsen

in Hamburg bei, worauf wir

unsere Leser besonders aufmerksam

machen. Niederlage bei **Fr. Meh,**

Laasphe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Banke belegenen, im Grundbuche von Banke Blatt 13a Blatt 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers Heinrich Weil in Banke eingetragenen Grundstücke:

- Flur 13 Nr. 175, hinten an der Hangelburg, Acker, — ar 23 qm, Weide jetzt Acker, 28 ar 33 qm, 0,27 Taler Reinertrag,
Flur 14 Nr. 85, am Kälberhof, Hausgarten, 2,81 ar,
Flur 14 Nr. 86, am Kälberhof, Hofraum, 3,42 ar,
Flur 13 Nr. 76, oben auf dem Saibach,
Acker, 63,65 ar, 1,89 Taler Reinertrag,
Acker, 55,51 ar, 0,59 Taler Reinertrag,

am 7. Mai 1910, vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Februar 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 4. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Dienstag den 15. März, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Fr. Bosch

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beratung des Statuten-Entwurfs.
2. Entgegennahme von Beitritts-Erklärungen.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Laasphe, den 10. März 1910.

Der provisorische Vorstand.



Deutscher Flotten-Verein Ortsgruppe Laasphe.

Die Weltgeschichte lehrt uns, daß seit jeher Flotten- und Seeschlacht im Leben der Völker ausschlaggebend gewesen sind. Die Gegenwart bestätigt uns diesen Erfahrungssatz mit solcher Deutlichkeit, daß fast alle Völker des Erdenrundes jetzt mit kaum je zuvor gekanntem Eifer Panzer- und Kriegsschiffe bauen. Unsere heldenhafte Landarmee hat 1870/71 unser deutsches Vaterland wieder in alter Herrlichkeit entstehen lassen. Um es zu erhalten, brauchen wir bei der jetzigen Weltlage, bei unserem jetzigen Weltstand, bei unserer gewaltigen Exportindustrie und unserem Kolonialbesitz eine starke Kriegsmarine, eine starke Kriegsflotte. Achtung vor den Anstrengungen, die bis jetzt gemacht sind, zu einer solchen starken Kriegsflotte zu gelangen. Am Ziele sind wir noch lange nicht — und immer dräuernder wird der Welt Lage. Deshalb darf der nunmehr wieder geeinte und geeiferte Deutsche Flottenverein auch keine Zeit verlieren, sondern muß durch unablässige Aufklärung und rastlose Propaganda immer wieder dahin wirken, daß der große Gedanke der Wehrhaftmachung Deutschlands zur See immer mehr Gestalt und Kraft gewinne. Wirkungs- und einflussvoll kann das nur geschehen, wenn alle gute Patrioten dabei mithelfen.

Näheres über den Verein gibt in gedrängter Kürze der Schriftsatz: „Was ist und will der Deutsche Flottenverein.“ Derselbe ist bei dem unterzeichneten Vorstehen gratis zu haben. Der Beitrag wird in das Belieben eines jeden gestellt; 2 Mark pro Jahr decken die Unkosten, welche jedes Mitglied dem Verein durch die Lieferung der Zeitschrift „Die Flotte“ usw. verursacht. Jeder Deutsche unterstütze uns bei unserer Arbeit und helfe am Ausbau unserer Kriegsflotte, die sowohl dem materiellen Interesse Deutschlands dient, als auch mit der Größe und Macht, der Ehre und dem Ruhme unseres geliebten Vaterlandes eng verknüpft ist. Anmeldungen zur hiesigen Ortsgruppe nimmt der unterzeichnete Vorstand entgegen. Auch Damen können Mitglied werden.

Die Ortsgruppe Laasphe des Deutschen Flottenvereins.

Der Vorsitzende: Adolf Fischer.

Ein technisches Vorurteil.

das jeder Begründung entbehrt, ist es, wenn die gute deutsche Lokomotive als Betriebsmaschine geringeres Ansehen genießt, als die Dampfmaschine oder die Dampfturbine. Die

Wolf'schen Patent-Heißdampf-Lokomotiven

mit Leistungen von 10—800 PS. sind in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Zuverlässigkeit und tadellosen Gang den besten anderen Anlagen mindestens ebenbürtig, übertreffen sie aber zweifellos durch ihre überlegene Wirtschaftlichkeit.

R. WOLF, Magdeburg-Buckau.
Filiale Köln, Neumarkt 40.

Eichennukholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banke.

Montag den 21. d. Mts.

gelangen zur öffentlichen Versteigerung an Ort und Stelle:

Distrik Gebrannteholz 35b:

155 Eich-Stammabschnitte bis 14 m lang, bis 50 cm Durchmesser mit 127,30 fm Inhalt.

Der Verkauf beginnt 10 1/2 Uhr vormittags. Das Holz lagert günstig zur Abfuhr. Anzahlung 25 Proz. des Kaufpreises.

Banke, den 9. März 1910.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Aug. Mittelfmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung,

empfiehlt erstklassige Fahrräder, wie:

Germania, Brennabor, Wanderer, Adler, Göricke.

Generalvertreter der Firma Seidel u. Naumann, Dresden (Germania-Räder) für den Kreis Wittgenstein.

Alleinvertreter für Laasphe und Umgegend der Firma Gebr. Reichstein, Brandenburg (Brennabor-Räder).

Eigene Reparaturwerkstätte.

Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,

der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westf. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben.

Gegr. vor 1738

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schätzen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg. in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. März durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle :: :: in Essen, Theaterplatz 8. :: ::

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.

Unterzeichnete bestellt ein halbmonatliches Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei. Ort und Datum. Unterschrift.

Empfehle

ff. Bockbier.

Bräuerei Bosch, Laasphe.

Mein am Kurhaus gelegener

Garten

ist zu verpachten ebl. zu verkaufen. Frau M. Bettelheiser Wwe. Laasphe, Berlinerstraße 137.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft. Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch G. Weide, Drechsler in Laasphe. H. Schumannshausen, Leimkruth, Landwirt und Schmied.

Sächsische

Wendepflüge,

System Zill, mit Guß- und Stahlkörper, sowie alle Ersatzteile offeriert billigst

Louis Ritter Nachfolger

Bredenbach, Kr. Biedentopf.

Kirchengemeinde Laasphe.

Der Anbau am Nebengebäude der Schmidt'schen Stiftung soll auf Abbruch verkauft werden. Näheres ist beim Kirchmeister, Herrn Kaufmann Aug. Meß zu erfahren.

Das Presbyterium.

Kriegerverein Feudingen.

Am 11. d. Mts. starb nach langer, schwerer Krankheit unser Kamerad

Nikolaus Enzelein

in Feudingen

(Veteran von 1870/71.

Wir werden demselben ein treues Andenken bewahren.

Feudingen, 13. März 1910.

Der Vorstand.

Wirt-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am Mittwoch den 16. März nachm. 2 1/2 Uhr im Lokale des Kollegen Achenbach in Werleburg statt. In dieser Versammlung wird Herr Direktor Koch aus Darmstadt einen Vortrag halten. Die verehrlichen Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Erndtebrück.

Am Sonntag den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr findet im Lokale des Herrn Wirt Saßmannshausen hierelbst die

Jahres-

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage,
2. Wahl einiger Vorstandsmitglieder,
3. Besprechung über eine vorzunehmende Verlosung reinerzähliger Zuchtlämmer.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Freiwilliger Verkauf.

Freitag den 18. März, nachmittags 1 1/2 Uhr verkaufe ich öffentlich meistbietend an Ort und Stelle:

Mein Wohnhaus nebst Scheune mit 1 1/2 Morgen Hofraum und Garten, 2 Parzellen Ackerland, zusammen 3 Morgen, ferner: ungefähr 30 Zentner Heu, 10 Zentner Stroh, 20 Scheffel Aufzucht, 5 Meter Brandholz, 20 Zentner Kartoffeln, 5 Ztr. Hafer, 4 Zentner Korn, Stallböcker, 2 Fahrtröhe u. 1 Rind. Alles nähere wird beim Verkauf bekannt gemacht.

Christian Freude, Schuhmacher in Birkelbach.

Klavierstimmer H. Pauli aus Marburg, Stimmer der Klaviere kgl. Präparandenanstalt in Laasphe, ist anwesend und bittet weitere diesbezügliche Aufträge im Hotel Wittgensteiner Hof oder in der Expedition der Wittg. Ztg. abgeben zu wollen.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn.

Frau Sander,

Sölbe bei Marburg.

Bahnhofshotel.

Einige Wagen gutes

Wiesenheu

sowie

Roggenstroh

hat abzugeben zum Tagespreis

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstraße 9.

Mittwoch, 16. März.

abends 8 Uhr: Vierter Passionsgottesdienst.